

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 84 (2004)  
**Heft:** 2-3

**Buchbesprechung:** Sara tanzt [Erwin Koch]

**Autor:** Ederle, Elena

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie Figuren in einem Karussell

Erwin Kochs Roman «*Sara tanzt*»

**Elena Ederle**

«So gewöhnlich ist es, wenn sie einen schnappen, dachte Sara.» Die kleine Rebellin Sara Broffe, Mutter von vier Kindern und seit neun Jahren im Widerstand tätig, weil sie an eine bessere Welt glaubt, wird eines Wintermorgens kurz vor zehn Uhr von drei dumpfen Handlangern eines totalitären Regimes durch den lapidaren wie Unheil verkündenden Satz *„Jetzt gehörst du uns“* verhaftet. So gewöhnlich kommt ihr das vor, dass sie den Mikrofilm, das geheime, zur Übergabe bestimmte Dokument, einfach fallen lässt. Zu Hause liegt ein Zettel an das älteste Kind auf dem Tisch, dessen Inhalt Saras Wissen um die jederzeit mögliche eigene Vernichtung deutlich zeigt.

Es gibt Texte, die man, beim letzten Satz angekommen, ungern weglegt und andere, deren Ende der Leser schon nach dreissig Seiten herbeiwünscht.

Grausamkeit auf der inhaltlichen und ihre Wirkung ins Unerträgliche steigernde Spitzfindigkeit auf der formalen Ebene treffen am Ende des ersten Kapitels von Kochs Romandebüt «*Sara tanzt*» in kaum zu überbietender Weise aufeinander. Alle Figuren sind exponiert, haben ihren festen Platz im infernalischen Karussell, das nach fünf weiteren, fast gleich grossen Umdrehungen wie zufällig zum Stehen kommen wird.

Die Verstörung, die zurückbliebe, würde Kochs Text auf Seite dreissig enden, wäre gross, aber sie wird 140 Seiten später nicht kleiner sein, im Gegenteil, nur die Zeit, im Text ostinatoartig in Stunden und Minuten zerschnitten, ist kleiner geworden.

Das Schicksal der argentinischen Untergrundkämpferin Silvia Tolchinsky scheint es dem 1956 geborenen, in der Nähe von Luzern lebenden Journalisten, Redaktor und freischaffenden Reporter Erwin Koch angetan zu haben. In der Reportage «*Tango Argentino*», die er über sie schrieb («*Tages Anzeiger Magazin*» vom 1. 12. 2001), erstaunt folgender Satz: *«Ich will nicht, dass mein Leben zum Roman wird, und doch rede ich, muss reden und erklären, ich habe keine Wahl.»*

Trotzdem ist nun aus Silvia Tolchinsky Sara Broffe geworden. Wollte der Autor die Distanz, die zwischen

dem journalistisch Schreibenden und der Wirklichkeit des Beschriebenen natürlicherweise besteht, mit literarischen Mitteln überwinden?

Die Gestaltung des Ich-Erzählers, der sich unauffällig aber unüberlesbar ins Geschehen mischt und immer mehr Raum gewinnt, bis schliesslich der Eindruck entsteht, dass er vom ersten Wort weg die Geschichte Saras als die seine erzählt, scheint die Frage zu bejahen. Er arbeitet für das Regime als mittelmässiger Musiker, der in Zimmer vier möglichst laut und schnell Cello zu spielen hat, während Sara verhört, gefoltert und vergewaltigt wird. Er hält sich aus allem raus, sogar typographisch: Alle direkten Reden stehen in einfachen Anführungszeichen, das doppelte aber, das den gesamten Textkörper als seine Erzählung kennzeichnen würde, fehlt.

Im literarischen Text ist vieles möglich, was journalistischem Schreiben vorenthalten bleibt – Verwirrung stiftendes Durcheinanderwerfen der Zeitebenen, irritierende Kombinationen divergierendster Inhalte. Koch lässt unmittelbar nach der Andeutung einer Vergewaltigungsszene Hähnchenbrustfilets mit Perlzwiebeln und gehackten Tomaten in der Bratpfanne schmoren, oder Spinat köcheln, bis er zusammenfällt. Wen überrascht so etwas noch – wir sind ja mit scharfen Schnitten in Film und Fernsehen gross geworden und nennen es spannend. ■

*Erwin Koch, «*Sara tanzt*», Roman. Nagel & Kimche, Frauenfeld 2003.*